

XLVIII. Jahrg.  
Nr. 2/3

Juni/Juli  
1935



VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion: *Franz Obrecht* Chef-Red., *Kurt Locher* Sub-Red.

*Dr. Rud. Gassmann*, Vertreter der „Alt-Wengia“

Postcheck-Konti: Alt-Wengia Nr. Va 227. Aktiv-Wengia Nr. Va 947, Solothurn.

Abonnementspreis: Fr. 2.50 per Semester.

Für die Mitglieder der „Alt-Wengia“ gratis.

□ □ □ □ Erscheint jeden Monat □ □ □ □

Wir erlauben uns, unsere A.H. A.H. und  
J.A. J.A. zu dem am 6. Juli im «Wengistein»  
stattfindenden

# SOMMER- KOMMERS

einzuladen.

Die Aktivitas.

Besammlung im «Chic» zur Dornacher-  
schlachtfeier im «Wengistein», 17 Uhr.

Abmarsch vom «Chic» zum Kommers 20 Uhr.

## Emil Kuhn v/o Luchs †

Am 2. März 1935 verstarb nach kurzer Krankheit (Lungenentzündung) in Oberbuchsiten unser lieber Couleurbruder Emil Kuhn, alt Sekundarlehrer. An der Beerdigung, die auf dem Ortsfriedhof stattfand, entboten die Chargierten der «Wengia», eine Delegation der Sekundarlehrerschaft



von Jegenstorf und der Lehrergesangverein Gäu dem Dahingegangenen in Wort und Lied den letzten Gruss. Verschiedene Umstände, so vor allem der unerwartet rasche Hinschied unseres Freundes, hatten die Vorbereitung einer längern Grabrede verunmöglicht. Wenn demzufolge der Dahingeshiedene der Erde übergeben werden musste, ohne dass in üblicher Weise am Grabe seiner Verdienste im einzelnen gedacht wurde, so entsprach dies ganz seinem stillen, bescheidenen Wesen, denn ruhig und anspruchslos wie sein Weggang, war sein Weg durchs Leben gewesen.

Als Sohn eines Lokomotivführers am 29. August 1870 in Trimbach geboren, verlebte Kuhn seine erste Jugendzeit in Delsberg. In Biel, wo seine Eltern später Wohnsitz genommen hatten, besuchte er die Sekundarschule und die untersten Klassen des dortigen Gymnasiums. Dass er dann später seinen Studienort nach Solothurn verlegte, hatte seinen Grund darin, dass er dort eine Tante besass. Als Schüler der 6. Gymnasialklasse wurde er im Jahre 1889 Aktivmitglied der «Wengia». Seine Kommilitonen werden sich erinnern, dass schon damals die Grundzüge seines Charakters ein stiller, unermüdlicher Fleiss, ein freundliches Wesen und eine offene Herzengüte waren. Nachdem Kuhn seine Studien an der Hochschule Genf fortgesetzt hatte, bestand er im Oktober 1892 mit vorzüglichem Erfolg das solothurnische Bezirkslehrerexamen in sprachlicher Richtung. Die darauffolgende Lehrtätigkeit an einem Institut in Bergamo sollte der weitem Ausbildung in der italienischen Sprache dienen. Kuhn wirkte dann weiter als Institutslehrer in Zürich und da für ihn im Moment keine Sekundarlehrerstelle offen stand, während eines Jahres als Stellvertreter an der Oberschule Neuendorf. Hier sollte er denn auch seine spätere Ehefrau, Frl. Rosa Heim, kennen lernen. Im Jahre 1895 erfolgte seine Wahl an die Sekundarschule Jegenstorf, wo es ihm, nachdem er ein Jahr später auch noch das bernische Sekundarlehrerpatent erworben hatte, vergönnt war, während 23 ½ Jahren eine Tätigkeit zu entfalten, für die ihm allgemein das Zeugnis eines überaus gewissenhaften, gründlichen und selbstlosen Erziehers ausgestellt wurde. Seine Arbeit galt ausschliesslich der Schule und der Weiterbildung. Die Unruhe des öffentlichen Lebens und die Politik hatten für ihn keinen Reiz. Botanik und Geologie waren seine Lieblingsfächer. Leider zwang ihn eine zunehmende Nervosität, zu der sich eine Verschlimmerung der schon in der Jugend bestandenen Kurzsichtigkeit hinzugesellte, schon im Jahre 1919, also noch im schönsten Mannesalter, seinen Rücktritt aus dem Lehrerstand zu nehmen und die Pensionierung nachzusuchen. Nach der letztern siedelte er für ein Jahr nach Neuendorf, dem Heimatdorf seiner Ehefrau, über, um dann in Oberbuchsiten ein eigenes kleineres Heim zu erwerben. Hier war nun der richtige Ort, von dem aus er so recht seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Studium der Geologie und

Petrographie, nachgehen konnte, bot doch der nahe Jura hiezu ein ideales Wirkungsfeld. Eine reichhaltige Sammlung legt Zeugnis ab von dem Eifer, mit welchem der Dahingegangene seinen Forschungen oblag.

Unerwartet rasch musste unser Freund von allem Abschied nehmen, um nun nach einem an stillem Dulden reichen Leben auszuruhen am Fusse des Jura, den er so oft mit dem Geologenhammer durchstreift hat. Sein Charakterbild wird aber in uns weiterleben als dasjenige eines herzenguten, wackern Couleurbruders.

F. von Arb v/o Gropp.

---

## Maibummel der Basler Alt-Wengia.

Schon vor Jahren sprachen die Basler Wengianer von einem Maibummel. Aber erst jetzt ist er zur Wirklichkeit geworden. An einem Hock wurde der 26. Mai dazu bestimmt; alles andere überliessen wir unserm bewährten Kassier Trapp. Bald erhielt auch jeder das Programm: Fahrt bis Augst, dann gemüthlicher fünfviertelstündiger Bummel nach Frenkendorf. Z'Vieri im « Rebstock », von der Kasse bezahlt! Damen mitbringen! Das Letztere war für uns Junge eine grosse Zumutung. So beschlossen wir dann (zuerst waren wir nur zwei, dann schloss sich aber notgedrungen noch ein Dritter an) einen Junggesellenverein für sich zu bilden. Auf dem Bahnhof mussten wir aber sehen, dass sogar gesetzte Ehemänner ohne Damen erschienen. Aus ihrem übergelücklichen Gesicht, das sie den ganzen Tag zeigten, hätte man fast schliessen können, der Bummel sei ihnen zur doppelten Freude geworden. Aber fünf hatten doch ihre Flammen mitgebracht, trotzdem ja keine grosse Aussicht bestand, noch Waldmeisterli zu finden. Einer schaute ungeduldig an die Uhr. Er hatte seine Frau noch einmal heimgeschickt, um etwas zu holen. Aber, siehe da, sie erreichte den Zug doch noch. (« Sei nicht böse, schicke dich drein! » summte ihm einer zum Trost ins Ohr.) Als echte Solothurner hatten wir es gerade auf elf Teilnehmer (plus fünf Teilnehmerinnen) gebracht. Natürlich musste sich schon während der Bahnfahrt der jüngste Ehemann, Hecht, mit seiner Frau « Forelle », etwas fluxen

lassen. Gewaltig wurde der feine Bohnenkaffee gerührt, zu dem wir uns schon längst eingeladen haben, und der nun auch bald serviert werden soll.

Schön war der Bummel von Augst nach Frenkendorf, aber lang und heiss. Mit Todesverachtung gingen wir aber an jeder Wirtschaft vorbei, trotzdem wir die Zunge immer mehr heraushängten. Beppi machte fast eine Magerungskur, denn als wahrer Gentleman trug er nebst seinem Mantel noch zwei Damenmäntel. Viel wurde über das Wetter, die Kriseninitiative und sonstige aktuelle Dinge gesprochen. Der Junggesellenverein bemühte sich, durch einige Marschkanten die Gesellschaft anzufeuern. Ein ängstlicher Blick des Kassiers traf ihn aber. Denn, was musste das für einen Durst geben, wenn man bei dieser Hitze noch sang! Die Damen schienen sich gut zu amüsieren; beständig war wieder ein anderer Herr bei ihnen und suchte sie zu unterhalten. Am Ende wusste ich gar nicht mehr, wer da eigentlich zusammengehörte.

Noch eine letzte gewaltige Steigung, und wir hatten lechzend den «Rebstock» erreicht. Da man uns im Saal nur Flaschenbier servieren wollte, setzten wir uns in den Garten. Der einzige Nachteil dabei war, dass man das Bier rasch trinken musste, damit es nicht warm wurde. Nicht nur Durst, sondern auch Hunger hatte es gegeben. Bald erschienen drei gewaltige Platten mit «Burehamme». Fast kein Wort mehr hörte man jetzt. Ein jeder hatte mit Messer und Gabel zu tun. Mit diesem z'Vieri hatte man einen guten Boden geschaffen, so dass man sich im zweiten Teil ruhig am Bier erlaben durfte. Bald ertönte ein Kantus nach dem andern. Da merkte man nichts von der so viel besprochenen Gesangskrise in der Wengia. Im Gegenteil. Immer reiner und stimmungsvoller wurde gesungen. Oft halfen sogar die Damen mit. Von Beppi wurde uns die neuste Mode in Herrenhemden vorgeführt. Herrenhemden mit abnehmbaren Aermeln! Je nach den Umständen nimmt man die Aermel ab, oder man knöpft sie wieder an. Diese Neuheit fand grossen Anklang. Trotzdem keine Produktionen oder Reden stiegen und auch nicht getanzt wurde, verging die Zeit nur zu rasch. Ein ganz Gewissenhafter glaubte uns darauf aufmerksam machen zu müssen, dass 19.23 ein Zug nach Basel fahre. Nur ungern entschloss man sich, mit diesem Zuge heimzufahren. Man war ja jetzt

so gemütlich beisammen. Telephonisch liessen wir uns in unserm Stammlokal, der « Safranzunft », zwei Tische reservieren, denn dort wollten wir noch einen Abschiedsbecher genehmigen. Mit grossartiger Geste beglich der Kassier die Zeche. Er konnte es sich ja leisten, denn viele waren leider nicht mitgekommen. So kam ihr Jahresbeitrag uns zugute. Das nächste Mal sind aber sicher alle dabei.

Zwei glückliche Autobesitzer führten die Damen vom Bahnhof in die « Safran ». Lustig sassen wir dort noch zusammen. Etwas auffällig war nur, dass die meisten mit Kaffee und Pastetchen etc. ihren Magen etwas beruhigen mussten, bevor sie wieder zum Bier übergingen. Grund?! Noch ein Kantus, « O wonnevolle Jugendzeit », und schon war es Zeit, dass die Ehemänner ihre Frauen nach Hause begleiteten. Einige lustige Photos erinnern noch an den ersten Maibummel der Basler Alt-Wengianer. Hoffen wir, dass der Sauserbummel ebenso gerissen wird.

W. Wyss v/o Hirsch.

---

Im Arme ein frisches ros'ges Kind,  
den Becher an dem Munde,  
so trink geschwind,  
so schürf geschwind  
den Wonnelch der Stunde.

Wie alle Jahre, so kam auch diesmal der Mai und damit auch das traditionelle, von uns neuen, krassen Füchsen mit ganz besonderer Spannung erwartete Maikränzchen. Mit ganz besonderer Spannung erwartet, weil wir in Sachen Kränzchen noch blutige Neulinge waren und da uns so alte Routiniers in der Liebe, wie es unsere Burschen nun einmal sind, oft genug den Speck durchs Maul gezogen hatten, indem sie in wonnigen Erinnerungen schwelgten. Aber man darf versichert sein, dass die Herren Burschen nicht minder sehnsüchtig das Kränzchen erwarteten.

Doch das Wetter stellte unsere Geduld auf eine harte Probe; denn die viel besungenen warmen Mailüftchen wollten einfach nicht dahersäuseln, sondern sie liessen sich vielmehr durch kalte und regenreiche Westwinde ersetzen. Das brachte leider vorerst eine Verschiebung des Kränzchens mit sich.

In weiser Voraussicht hatte ein hochwohllöblicher B.-C. mit tiefer Einsicht als Schauplatz unserer Taten das Bad Lüterswil auserkoren, nicht etwa um der schönen Augen des dortigen Wirtes willen, vielmehr wegen den herrlichen Wäldern der Umgebung. Und er tat gut so, wie sich noch zeigen wird.

Nach Lüterswil also starteten wir, natürlich alle wohlbeweibst, am Mittwochnachmittag vor Auffahrt. Es zeigte sich, wie gut es ist, wenn man dichtgedrängt wie Sardinen in einem Bus sitzen darf; erleichtert das doch die allgemeine Fühlungnahme! In Lüterswil war sogleich die gute Stimmung da. Nach den Klängen rassiger Tanzweisen drehten sich die Paare, oder man sass vertraulich plaudernd an den Tischen beim feurigen Rebensaft.

Nach etwa einer Stunde brachen wir alle zum Waldmeistersuchen auf. Jetzt erkannten wir den grossen Vorteil der Gegend. In den Wäldern liess es sich wundervoll bummeln (nicht nur bummeln!), und wenn man darnach veranlagt war, so bot sich Gelegenheit, einen ganzen Gemüseladen von Waldmeister heimzubringen. Leider stellte sich allmählich etwas Regen ein, der dann den ganzen Abend uns mit seiner Gegenwart beehrte; aber unsere innere Glut war durch das vierzehntägige Warten derart entfacht worden, dass uns das nichts anhaben konnte. Entsprechend lange blieben auch die meisten draussen. Erst um halb neun Uhr war der Vergnügungspräsident in der Lage, den Beginn des Nachtessens anzuzeigen. In dem nett dekorierten Speisesaal ging es hoch her. Eine muntere und fröhliche Unterhaltung belebte die Gemüter, immer wieder unterbrochen von unserem eigenen männlichen (wie wir uns einbilden) Lachen und dem hellen Gekicher der Damen.

Nach dem Essen erschien, mit grossem Beifall empfangen, die Waldmeister-Bowle, die sogleich die allgemeine Fröhlichkeit um einige Seidel emporschnellen liess. Fleissig wurde ihr zugesprochen. Nun ist es aber ein Naturgesetz, dass so eine Bowle auch Wärme hervorruft. Daher sahen sich verschiedene Paare bewogen, von Zeit zu Zeit etwas hinauszugehen, um, wie es so hiess, « sich abzukühlen ». Auf eine Mondscheinpromenade musste man leider verzichten, aber es gab in dem weitläufigen Gebäude genug einsame Winkel und Ecken, wo sich denn auch viele fleissig abkühl-

ten. Im Saale wechselten bis zum Morgengrauen Tanz, verschiedene Kotillons und Produktionen ab.

Ich glaube, dass unser Kränzchen wirklich gut gelungen ist, und mancher wird sich manch schöne Erinnerung daran bewahren können. Sicher wird auch manchem ein Licht aufgegangen sein über den Inhalt der Kanten, die wir auf der Heimfahrt unseren Kehlen, aller Kantus-Krise zum Trotz, noch entlockt haben. K. Stampfli v/o Protz.

---

## Der Matura entgegen.

Als vergangenen Herbst die scheidenden Burschen wehmütig ihr «Ade, ade, ade...» sangen und traurig von allem Abschied nahmen, den Professoren, der Schule, der Stadt, und uns zurückbleibenden Aktiven, wie man manches Auge feucht werden sah, da konnten wir den Schmerz der Wegziehenden nicht verstehen. Oh, wie wir sie beneidet haben! Sie brauchten nicht mehr in die Schule, sie konnten fort, fort aus diesem staubigen Nest, fort in die Welt hinaus, waren ihr eigener Herr und Meister, waren selbständig, frei! Und nun, nun schlichen sie traurig und niedergeschlagen umher, mit Tränen in den Augen. Wir schüttelten den Kopf. Herrgott, wie wollten wir feiern, wenn wir einmal so weit wären, wie wollten wir uns unserer goldenen Freiheit freuen!

Und heute? Heute beschleicht mich manchmal ein leises Angstgefühl. Ich weiss, bald ist das alles nicht mehr, bald muss ich fort von all dem, das ich so geliebt habe, dem Städtchen, der Aare, dem Berg, den Wäldern, der Schule, den Professoren. Ja, lachen Sie nicht! Es ist mir manchmal sogar, als hätte ich auch die Professoren geliebt. Alles kommt mir so schön vor, so verklärt. All die schönen Stunden, die ich hier erlebt habe, gehen mir durch den Sinn; die ausgelassenen, tollen mit den Kameraden, wenn wir unserm Uebermut freien Lauf liessen; dann die ernstesten, beschaulichen in der Verbindung, dann wieder die herrlichen auf dem Sportplatz, die in uns das tiefe Kameradschaftsgefühl aufkeimen liessen, und all die tausend andern schönen Augenblicke. Und mit allen Fasern meines Seins klammere ich mich an all das, was mir durch die Jahre so lieb, so vertraut geworden ist. Ich will noch in vollen Zügen



geniessen und auskosten. Und doch; ich kann nicht mehr richtig geniessen. Immer ist dieses schleichende Etwas in mir, diese Wehmut, die mich nicht mehr aufrichtig froh sein lässt. Und doch ist ja dieser Abschied noch gar nicht so nah, noch ist erst Sommer. Aber ich weiss, nur zu gut weiss ich, wie rasch auch diese Zeit noch vergeht. Und dann, was dann? Dann heisst es sich losreissen von all dem, das einem so ans Herz gewachsen ist. Und uns wird ebenso weh ums Herz sein, wie den letzten Maturanden, und die Füchse werden uns vielleicht auch nicht begreifen. Das ist das Tragische, dass einem die Zeiten immer erst schön erscheinen, wenn sie vorüber sind. F. Obrecht v/o Zogg.

### VEREINSCHRONIK.

Sitzung vom 27. April 1935. — Beginn: 20.15 Uhr. — Anw.: A.H. A.H. Ulrich v/o Schnabu, Kissling v/o Stöck, Schärmely v/o Kaki, Karfiol v/o Kalif, Bloch v/o Chärn, Crivelli v/o Lagg; die J.A. J.A. Reinhart v/o Schletz, Wyss v/o Hirsch, Gruber v/o Schnägg, Furrer v/o Mark, Spillmann v/o Lachs, Zimmermann v/o Kali, Ruefli v/o Hax und Affolter v/o Piccolo. Abw.: —. — Trakt. 1: Das Protokoll wird genehmigt. — Trakt. 2: Kurzvortrag von Pascha: Unsere Schweiz und die Europa-Union. Wir leben im zweiten Akt der Welttragödie des 20. Jahrhunderts, der erste war der Weltkrieg, der zweite ist die Weltkrise; doch was wird der dritte sein? Der Schweiz drohen zwei Gefahren: der Kommunismus und der extreme Nationalismus. Nur eine dritte, neue, starke Bewegung kann vor diesen Gefahren schützen. Europa ist von drei wirtschaftlichen Imperien umgeben: der U.S.A., der U.S.S.R. und Britannien; sind die kleinen Teilstaaten Europas noch konkurrenzfähig? Die Theorie des Freihandels ist im Weltkrieg zugrunde gegangen; der nationale Schutzzoll genügt nicht, weil die Staaten zu klein sind. Es bleibt Europa nur der Mittelweg übrig: Freihandel im Innern und Schutzzoll gegen aussen. Was steht heute der Schweiz bevor? Siegt der Nationalismus, so verlieren die mehrsprachigen Staaten ihre Existenzberechtigung. Nur eine europäische Idee kann den Nationalismus dämmen. Die Schweiz ist das Vorbild der Pan-Europa-Union. Die Union will die Grenzen nicht wegfehen. Jedes Volk soll seine Eigenart behalten, nur die Zollgrenzen und die Kriegsfahr sollen ausgeschaltet werden. Graf Coudenhove, der Führer der Pan-Europa-Bewegung fordert: Einen europäischen Staatenbund unter gegenseitiger Garantie der Gleichberechtigung, Sicherheit und Selbständigkeit aller Staaten. Ein Bundesgericht zur Schlichtung von Konflikten. Ein Militärbündnis. Eine europäische Zollunion. Zusammenarbeit mit andern Völkergruppen zu einem weltumspannenden Völkerbund. Der Schweizer wahre seine Demokratie, denn er hat eine historische Sendung, sein Vaterland ist das Vorbild der Europa-Union. — Trakt. 3. Varia: a) In drei Wochen wird ein Kränzchen durchgeführt. b) Anschliessend findet die Taufe statt. — Sitzung ex: 21.15 Uhr.

**Sitzung vom 4. Mai 1935.** — Beginn 20.15 Uhr. — Anw.: A.H. A.H. Furrer v/o Forst, Ulrich v/o Schnabu, Ulrich v/o Speiche, Heizmann v/o Schrot, Jeger v/o Negro und Crivelli v/o Lagg. — Abw.: Brüll und Schlamp (beide entsch.). — Trakt. 1: Das Protokoll wird genehmigt. — Trakt. 2: Es liegen 14 Aufnahmege-suche vor, welchen entsprochen wird. Es werden demnach in die Verbindung aufgenommen: Anner Georg, 7. Gym.; Forster Willy, 7. Gym.; Hofer Hermann, 7. Gym.; Künzli Paul, 7. Gym.; Locher Kurt, 7. Gym.; Stampfli Kurt, 7. Gym.; Glur Paul, 6. Real.; Jeger Armin, 6. Real.; Stauber Kurt, 6. Real.; Ulrich Bernhard, 6. Real.; Amiet Walter, 3. H.; Bader Paul, 3. H.; Hirt Fred, 3. H.; Walter Karl, 3. H. — Trakt. 3: Offizielle Aufnahme von 14 Füchsen. Bevor Prim den neuen Füchsen das Band um die Brust legt, spricht er mit treffenden Worten über unsere Devisen und die Pflichten und Aufgaben eines Wengianers. Wir wollen unsere Devisen nicht immer im Munde führen, sondern durch unser Benehmen, durch unseren Geist zeigen, dass wir sie im tiefsten Grunde erfasst haben. Mit allen Kräften müssen wir, gemäss unserer ersten Devise, Patria, stets für das Wohl unseres Vaterlandes eintreten und auch zu opfern bereit sein. Können wir als Wengianer überhaupt etwas für unsere Heimat leisten? Wir können ja nicht aktive Politik treiben, doch uns mit den staatsbürgerlichen Gedanken vertraut machen und uns einen ehrlichen Charakter bilden, was für eine aufrichtige Politik sicher die Grundlage ist. Wir wollen uns nicht fest einer Partei verschreiben, wir wollen lernen, uns ein freies Urteil und eine eigene Ansicht zu bilden. In unseren Vorträgen und Diskussionen wollen wir am Geschick unseres Landes teilnehmen, die Geschichte und die Verfassung unserer Heimat studieren, damit wir Kraft und Anregungen für Gegenwart und Zukunft schöpfen können. Wir kommen damit auch unserer dritten Devise, Scientia, nach. Eine ernste Mahnung gebe ich euch Füchsen: «Nehmt die Verbindung ernst! Leistet etwas in unseren Sitzungen, bringt Arbeiten, die ihr mit allen euren Kräften erarbeitet habt. Vertretet eigene Ansichten, schildert uns, was euch bewegt, dann werdet ihr auch Verständnis bei euren Couleurbrüdern finden. Vergesst aber neben der Verbindung die Schule nicht. Die Verbindung soll kein Hindernis für die Schule sein, sondern eine Ergänzung. Zeigt, dass gerade ihr Wengianer etwas leisten könnt, dann wird es auch keinem einfallen, an unserer Existenzberechtigung zu zweifeln. Vor allem wollen wir aber unsere schönste Devise, Amicitia, im Auge halten. Durch das grün-rot-grüne Band sind wir äusserlich miteinander verbunden; sorgen wir dafür, dass diese Verbundenheit auch eine innere wird. Das Wohl der Verbindung gehe immer vor dem Egoismus. Ihr sollt aber auch gehorchen und euch unterordnen lernen. Wir wollen zusammenhalten und uns gegenseitig Vertrauen schenken. Dann werden wir stark nach innen und aussen dastehen und unsere Wengia wird weiterhin leben, blühen und gedeihen!» Nach diesen Worten erklingt der Couleurkant und die 14 Füchse erhalten das grün-rot-grüne Band. Darauf spricht Herr Furrer v/o Forst. Im Namen der Alt-Wengia überbringt er uns die besten Grüsse und heisst die vierzehn jungen Wengianer in unserer Verbindung herzlich willkommen. Er ermahnt die Füchse, die Tradition unserer Verbindung auch in Zukunft hochzuhalten, und hofft nicht, dass einer sein Band und seine Mütze bloss zur Schau trägt, ohne die Ueberzeugung zu haben, den Devisen unserer Verbindung nachleben zu wollen. Aber auch der Schule gegenüber sind Pflichten da. Die Mittelschule gibt dem jungen Studenten

eine gute allgemeine Bildung, die ihn befähigen soll, sich auf seinen späteren Beruf vorzubereiten. Die Wengia aber soll ihn zum Staatsbürger und flotten Charakter heranbilden. Nie soll ein Wengianer, der von einem anderen ungerecht behandelt wird, versuchen, die Wengia in zwei Lager zu trennen; er kann damit der Verbindung den grössten Schaden zufügen. Jeder Wengianer soll sich in jeder Situation so benehmen, dass er damit die Verbindung ehrt. Herr Furrer wünscht uns mit diesen Worten ein schönes und frohes Sommersemester. — Trakt. 4: Varia. a) Kassabericht: Aktive Fr. 1032.60, Passive —, Vermögen Fr. 1032.60. b) A.H.-Gesuch von O. Furrer v/o Mark. Dem Gesuch wird entsprochen, Mark ist somit zum A.H. promoviert. c) Prim teilt die Ergebnisse der Nebenwahlen mit: Subred. Astra, Hornfuchse: Hindu und Rempel; 2. C.M. Floss; Kassarev. Prim, Saul, Lalag; Archivrev. Davis, Choli, Höck; Redaktion des Freimütigen: Brüll, Protz; Rev. der Studentika: Netz, Strick, Flatter. d) In 14 Tagen findet das Mai-Kränzchen statt. Die Teilnahme ist obligatorisch. — Sitzung ex 21 Uhr.

---

### VON UNSERN A.H. A.H.

Vorerst eine Berichtigung: Wie uns E. Rippstein v/o Lupf in einem bewegten Briefe mitteilte, beruht seine Verlobung nicht nur auf Gerüchten, sondern auf Tatsachen. Ferner ist die Glückliche nicht eine Hermine Flury, wie wir fälschlicherweise mitteilten, sondern Fräulein Hermine Furrer. Wir bitten den Bräutigam, uns diese grobe Entgleisung, die auf einem Regiefehler beruhte, zu vergeben. Irgend eine frevlerische Hand hatte die Verlobungsanzeige, die uns zugekommen war, dem Stamme entwendet.

Bei O. Haefelin's v/o Fidu ist eine Tochter arriviert. Wir wünschen dem zukünftigen Wengianerbäse den Humor ihrer Eltern. Mehr zu wünschen wäre nutzlos.

Hier ein Beispiel, was ein Kränzchen vollbringen kann: R. Buxtorf v/o Runggle hat sich mit Fräulein Kläry Schaad, mit welcher er schon vor sechs Jahren einen Maibummel besuchte, verlobt. Ein Hoch diesem Brautpaare.

Dr. R. Herzog v/o Murr kündete uns seine Verlobung mit Fräulein Elisabeth Christen an. Es ist dies eine Wengianerehe ersten Ranges. Ich bin fest überzeugt, dass, wenn der Storch für Murr's im Neckar fischen geht, er etwas rot-grün Gesprenkeltes zutage fördern wird.

---



---

## ALT-WENGIA.

---

# JAHRES-BEITRAG 1935

Werte Alt-Wengianer!

In der Juni-Nummer des «Wengianers» finden Sie ein Ihnen sicher bekanntes, grünes Postcheckformular, lautend auf die Summe von 5 Fr. Der «reduzierte», d. h. dreiköpfige Vorstand ersucht Sie dringend, diesen Jahresbeitrag pro 1935 prompt einzubezahlen, Ihnen damit später fällige Nachnahmegebühren und dem Quästor unnötige Mehrarbeit ersparend.

Mit Wengianergruss!

Der Vorstand der Alt-Wengia.

---



---

## ANGENEHME MITTEILUNGEN.

Dr. R. Ulrich v/o Schnabu liess uns aus Grund seines glänzend bestandenen Staatsexamens Fr. 20.— zukommen. Diese edle Tat christlicher Nächstenliebe sei zur Nachahmung bestens empfohlen und wird gesüht mit einem ganz erklecklichen Schluck.

---

## ADRESSEN-ÄNDERUNGEN.

Dr. A. Stampfli, Experte der Eidg. Finanzverwaltung, Engeriedweg 2, Bern.  
 Hans Langner, Uetlibergstrasse 139, Zürich.  
 H. Amberg, Zehnderweg 25, Olten.  
 Dr. R. Kuoch, Chemiker, p. Adr. Dr. W. Stampfli, Niedergerlafingen.  
 H. Jeger, Hubelmattstrasse 1, Solothurn.  
 Dr. R. Christen, Rötiquai 30, Solothurn.  
 W. Walker, Bezirkslehrer, Römerstrasse 66, Solothurn.  
 F. Sesseli, Ingenieur, Frikartweg 17, Bern.  
 Henri Langner, Rue Bonivard 12, Genève.  
 A. Morant, Mittelstrasse 32, Bern.  
 E. Meier, Niklaus-Konradstrasse, Solothurn.  
 W. Bloch, Burgunderstrasse, Solothurn.

## GESUCHTE ADRESSEN.

Th. Widmer, Prokurist.  
 Dr. Hans Pfister (ins Ausland verreist).